

Weinbau | «Petite Arvine» gilt in der Schweiz nun als traditionelle Walliser Bezeichnung – das ist eine gute Nachricht

Der Wein mit dem Salzgeschmack im Abgang ist ein echter Walliser

WALLIS | Nach dem Nationalrat hat gestern auch der Ständerat «Petite Arvine» als traditionelle Walliser Bezeichnung anerkannt. Das freut die Produzenten dieser feinen Spezialität.

LUZIUS THELER

«Das freut mich, das ist eine gute Nachricht», sagt Franz Salzgeber aus St. German, ein kleiner, aber renommierter Produzent von «Petite Arvine», als der «Walliser Bote» ihm gestern die frohe Kunde von einem historische Entscheid überbrachte: «Petite Arvine» ist nach dem Nationalrat auch vom Ständerat als traditionelle Walliser Bezeichnung wie «Fendant» oder «Dôle» oder dann «Nostrano» für den Kanton Tessin anerkannt worden.

Orange-rote Koalition für Weissweinspezialität

Dieser Beschluss der eidgenössischen Räte geht auf eine Motion von Christophe Darbellay (CVP) zurück. Im Ständerat war das Ansinnen des Wallis nicht nur von Jean-René Fournier von der CVP, dem Welschwalliser Ständerat, unterstützt worden, sondern auch von Christian Levrat von der SP in seiner Eigenschaft

als Präsident der ständerätlichen Wirtschaftskommission. Dabei hatten sich beide Ständeräte als kenntnisreiche Weinexperten erwiesen und sich gegen Bundesrat Johann Schneider-Ammann durchgesetzt. Sie argumentierten, dass der Begriff «Petite Arvine» längst schon mit Wallis gleichgesetzt werde und dass 98 Prozent dieser Spezialität im Wallis wachsen, 2 Prozent im Aostatal.

Freudensprung des Walliser Staatsrates

Der Bundesrat hatte vergeblich dargelegt, dass man den «Arvine» und den «Petite Arvine» als Rebsorten definiere und diese ebenso wenig geschützt werden könnten wie zum Beispiel die vielerorts angebaute Sorte «Merlot» für das Tessin. Doch die Freunde der weissen Walliser Spezialität setzten sich gegen den Wirtschaftsminister durch. Die Meldung aus der kleinen Kammer war bedeutend genug, damit der Walliser Staatsrat in einer offiziellen Medienmitteilung seiner Freude über den ständerätlichen Beschluss Ausdruck gab: «Der Walliser Staatsrat freut sich über diesen Entscheid. Er krönt eine lange Vorarbeit, die bereits



In besten Lagen. Der «Petite Arvine» gedeiht auch an den besten Lagen des kleinen Oberwalliser Weindorfes St. German vorzüglich.

FOTO WB

Edler Tropfen im Walliser Weinfass

Die Rebanbaufläche im Kanton Wallis liegt bei 50 Millionen Quadratmetern. Auf den Weisswein entfallen dabei 1,3 Millionen Quadratmeter auf das Oberwallis und 17,6 Millionen Quadratmeter auf das französischsprachige Wallis. Im Kanton Wallis wird aber nur auf 1,5 Millionen Quadratmetern «Petite Arvine» angepflanzt, im Oberwallis sind es sogar nur 61000 Quadratmeter. Zum Vergleich: Chasselas oder eben «Fendant» wird auf 10,1 Millionen Quadratmetern angebaut, Pinot noir gar auf 16,4 Millionen Quadratmetern. Damit ist der «Petite Arvine» nur ein kleiner, aber ein edler Tropfen im grossen Walliser Weinfass.

2006 durch Staatsrat Jean-Michel Cina eingeleitet worden war.» Der heutige Entscheid füge sich nahtlos in die Bemühungen ein, im Walliser Weinbau «die Stärken und die Vielfalt zu fördern», betonte Staatsrat Jean-Michel Cina. Es handle sich um eine «schöne Anerkennung» für den «Petite Arvine», dessen Walliser Ursprung schon seit 1602 belegt sei. Es liege nun an der Walliser Weinbaubranche, die richtigen Weichenstellungen bei der Qualitätsproduktion vorzunehmen.

Es gehe darum, die Glaubwürdigkeit dieses Ausnahmeweines zu erhalten und zu mehren.

«Das ist ein feiner Tropfen für beste Lagen»

Der kleine St. Germaner Winzer und Weinproduzent Franz Salzgeber gilt als Geheimtipp unter den Freunden des «Petite Arvine». Er hat vor anderthalb Jahrzehnten als einer der Ersten im Oberwallis mit der Umstellung der besten Lagen um das Weindorf St. German auf diese Sorte begonnen. Für diesen «späten

und feinen Wein» kommen laut Salzgeber nur die allerbesten und die am intensivsten besonnenen, sanft geneigten Rebberge infrage. «Wenn eine Lage bloss ein wenig schattig wird oder zu flach ausfällt, dann eignet sie sich nicht für diese Rebe», sagt Salzgeber. Gleichzeitig redet er einer strikten Mengenbegrenzung und damit einer Qualitätsproduktion das Wort: «Es darf höchstens 1 Kilogramm pro Quadratmeter an den Reben bleiben, damit sich die besonderen Eigenschaften der Trauben

später im Fass und in der Flasche schön entfalten.» Ein Rätsel haben aber selbst die weisen ständerätlichen Ratschlüsse des gestrigen Tages nicht lösen können. Wie das Salz in den Tränen kommt, wissen wir Menschenkinder aus eigener Erfahrung. Wie aber der typische und unverkennbare Salzgeschmack beim Abgang eines guten «Petite Arvine» entsteht, wird wohl immer das Geheimnis dieser Rebpflanze bleiben, die uns einen so eleganten und feinen Wein beschert...

Wirtschaft | Am 17. Oktober hat das Bezirksgericht Horgen den Konkurs eröffnet

Genesis Solartec AG ist konkurs

RARON | In Raron wird es keine Solarpanel-Fabrik geben, denn die zuständige Firma Genesis Solartec AG hat im Oktober Konkurs angemeldet.

Es war eine gute Nachricht für das Oberwallis: Im März 2011 wurde bekannt, dass die Tochterfirma Genesis Solartec (Schweiz) AG, Wädenswil, in Raron die grösste gebäudeintegrierte Solaranlage der Schweiz bauen will. Die Anlage hätte seit 2012 mit einer Leistung von 1,5 MWp für den Eigenstrombedarf des Werkes laufen sollen. Doch immer wieder gab es Verzögerungen bei dem Projekt – national und lokal berichteten die Medien immer wieder über Schwierigkeiten der Firma, Investoren für das ehrgeizige Projekt zu finden. «Mit Urteil vom 17. Oktober 2012 hat der Konkursrichter des Bezirksgerichts Horgen über die Gesellschaft mit Wirkung ab dem 17.10.2012, 11.00 Uhr, den Konkurs eröffnet; demnach ist die Gesellschaft aufgelöst», ist auf der Webseite des Schweizerischen Handelsamtsblattes zu lesen.

«Geschuldete Zinsen bezahlt»

Für den Rarner Gemeindepräsidenten Daniel Troger sind die Konsequenzen für die Gemeinde noch nicht absehbar, da die Burgerschaft die Verträge mit Solartec abgeschlossen hat. «Die Firma hat die geschuldeten Baurechtszinsen von 2011 und 2012 ordnungsgemäss bezahlt. Der Gemeinde Raron gegenüber ist Solartec ihren Verpflichtungen nachgekommen und deshalb war eine Betreuung von unserer Seite her natürlich nicht nötig.»

Das weitere Vorgehen betreffend die Baurechtsverträge liegt nun in den Händen eines Juristen, wie Troger erklärt. «An und für sich handelte es sich um eine Übernahme der Solartec. Vermutlich wird der dreissig Jahre laufende Baurechtsvertrag der Solartec nun wegen dem Konkursverfahren in eine Versteigerung gehen – oder in einen «freihändigen Verkauf.»

Für eine andere Firma würde faktisch die Möglichkeit bestehen, auf dem 20000 Quadratmeter grossen Boden ein neues Projekt aufzuziehen.



Konkurs. Auf dieser Fläche vor den neu gebauten Firmen in der Industriezone Rarons hätte die Genesis Solartec AG zu stehen kommen sollen.

FOTO WB

«Das ist jedoch nicht ganz so einfach, wie es sich anhört. Die Gemeinde strebt einen «freihändigen Verkauf» des Bodens an. Das heisst, dass nicht jede beliebige Firma das Terrain pachten kann», so Troger weiter. «Das wäre das sinnvollste Vorgehen für unsere Gemeinde.»

«Eines von zehn»

Die Gemeinde Raron machte bereits das ganze Jahr über Ab-

klärungen, da man das unglückliche Ende bereits ahnte, wie Troger sagt. Man sicherte sich unter anderem vorher ab, dass der Baurechtsvertrag bei einem eventuellen Konkurs der Solartec wieder ins eigene Recht übergehen könnte. «Letzten Endes sind es jedoch die Juristen, die darüber befinden werden. So oder so hat die Gemeinde ein Mitspracherecht.» Generell sieht Troger das Solar-

tec-Debakel nicht allzu negativ: «In der betreffenden Industriezone, welche insgesamt 80000 Quadratmeter Land umfasst, ist nun eines von rund zehn Projekten (in die Hosen gegangen). Damit muss man halt rechnen.» Auf der anderen Seite würden erfolgreiche Projekte wie jenes der Heinzmann AG stehen. «Vier Projekte sind bereits realisiert – drei folgen noch. Auch sonst haben wir ge-

nügend Anfragen für die Bodennutzung und müssen sogar Absagen erteilen. Denn abgesehen von den 30000 Quadratmetern an reserviertem Boden für den Innovationspark sind wir praktisch «voll.»

Es würde die Option bestehen, dass von den betreffenden Quadratmetern für den Park ein gewisses Terrain-Volumen für andere Projekte abgezweigt werden kann.

ru